



Vom Löwen eskortiert

Drehen wir den Wasserhahn auf, fließt sauberes Trinkwasser heraus – stufenlos regulierbar von kalt bis heiß. Dass andere Wasser aus großer Ferne holen müssen, und das teils unter Lebensgefahr, ist für uns kaum nachvollziehbar.

Regina Drotleff
Mitarbeiterin Tansania

Wie für die meisten Menschen weltweit ist auch für uns in Tansania Wasser nicht selbstverständlich, sondern äußerst kostbar.

Unheimliche Begegnung in der Dunkelheit

Mama Sara ist kurz nach Mitternacht mit einem jungen Mädchen und ihrem mit Plastikkanistern bepackten Esel auf dem Weg zur mehrere Kilometer entfernten Wasserstelle. Sie wollen den Hirten mit den großen Rinderherden zuvorkommen, um nicht weggedrängt zu werden. Trotz der sie umgebenden Dunkelheit nehmen sie plötzlich wahr, dass sie von einem Löwen »eskortiert« werden.

Das Mädchen steht kurz davor, in Panik auszubrechen, als Mama Sara es auffordert, ruhig zu bleiben und zu beten. »Gott wird auf uns aufpassen!« Entschlossen und mit wachsendem Gottvertrauen bewegen sie sich weiter durch die Dunkelheit; Mama Sara zwischen Löwe und Esel positioniert, um den Transport-Vierbeiner zu schützen. Endlich, nach einer gefühlten Ewigkeit, erreichen sie ihr Ziel, den Löwen noch immer im Schlepptau. Jetzt legt er sich ins Gras und beobachtet die Szene. Erst als, ungewöhnlich früh, ein Massai mit seiner Herde anrückt, trottet der Löwe davon. Auch der Rückweg erfordert Mut. Erleichtert und dankbar erreichen die tapferen Frauen samt Esel und kostbarem Nass ihren Kraal. Es hätte ganz anders ausgehen können.



Brunnenbohren schafft Voraussetzungen zum Leben

Ich bewundere die afrikanischen Frauen, die oft weite Strecken zurücklegen. Mit vollem Eimer auf dem Kopf und meist einem Kind auf dem Rücken. Mit graziösem Gang und Dankbarkeit. Sie sind sich bewusst: ohne Wasser kein Leben.

Weil Wasser Leben spendet, haben wir im Massailand bisher drei Brunnen gebohrt, die Tausende Menschen und Tiere mit frischem Wasser versorgen. Eine riesige Erleichterung für zahlreiche Frauen, die bisher Strecken von bis 8 km und bei ausgetrockneter Wasserstelle bis 30 km zu Fuß zurückgelegt haben – in einer Richtung. Die Menschen sind heute aufgrund des sauberen Trinkwassers sichtlich gesünder. »Allerdings«, bemerkt eine der Frauen mit einem Hauch von Ironie, »werden wir jetzt stark an Fett zulegen, wenn wir nicht mehr so weit laufen müssen.«

Ich liebe es, das Treiben an der Wasserstelle zu beobachten: Da werden bunte Tücher gewaschen, zum Trocknen über die Büsche gehängt, Kanister mit Wasser gefüllt. Da wird persönliche Hygiene gepflegt, der Staub der Trocken- oder der Schlamm der Regenzeit abgewaschen. Dort bemerke ich einen Esel, der anscheinend dem Verdurstenden nahe des Saufens kaum müde wird – um anschließend gewaltige Freuden sprünge zu tun! Selbst die an Esel gewöhnten Massai brechen in Lachen aus.

Und in mir wächst ein starkes Empfinden von Dankbarkeit: Das Wasser ist ein Geschenk von Gott. ■